



Nach langem Warten auf den Haushaltsplan – Bremer Schuldenuhr tickt wieder

Schuldenuhr rast mit 38,51 Euro pro Sekunde vorwärts

Bremen, den 22. Juli 2024 – Lange hat es gedauert, bis die Etatplanungen für 2024 abgeschlossen werden konnten. Mangels Datengrundlage stand die BdSt-Schuldenuhr daher bisher bei einem Stand von ca. 22,7 Mrd. Euro still. Seit heute tickt sie wieder – und zwar viel zu schnell, findet der Bremer BdSt-Vorstand Carl Kau. Er hat die Schuldenuhr am Montag im Beisein von Finanzsenator Björn Fecker mit den neuen Daten versorgt. Demnach wächst Bremens Schuldenberg bis Jahresende um ca. 1,22 Mrd. Euro auf 23,9 Mrd. Euro. Jeder Bremer steht dann rechnerisch mit 34.557 Euro in der Kreide – die mit Abstand höchste Pro-Kopf-Verschuldung aller Bundesländer und Stadtstaaten.

„Derzeit nimmt Bremen jeden Tag über 3,3 Mio. Euro neue Schulden auf. Die daraus folgenden Zins- und Tilgungslasten müssen künftige Generationen schultern. Mit der allseits beschworenen Generationengerechtigkeit ist das nicht zu vereinbaren“, kritisiert Kau. Seit 2020 macht der Senat durchgehend Notsituationen geltend, um trotz Schuldenbremse neue Kredite zu rechtfertigen. Versuche, auf die veränderten Rahmenbedingungen durch Einsparungen und Prioritätensetzung zu reagieren, unternimmt er erst gar nicht. Kau sieht darin ein großes Risiko: „Sollte der Staatsgerichtshof das Konstrukt der ‚verschränkten Notsituation‘ einkassieren, steht Bremen mit heruntergelassenen Hosen da. Wir wären nahezu handlungsunfähig.“

Gewisses Verständnis hat Kau für die akuten Zwänge, den Bremer Anteil zur Modernisierung des Stahlwerks vorübergehend durch ein Sondervermögen abzusichern: „Das müssen wir wohl zähneknirschend hinnehmen.“ Eine Verschuldung darüber hinaus, etwa zum Ausgleich der Defizite von BSAG und Geno, sei hingegen nicht zu rechtfertigen. Dabei handle es sich um längst bekannte strukturelle Probleme, die endlich angegangen werden müssten, macht Kau deutlich.

Großes Sparpotenzial sieht er in der Bremer Verwaltung. Seit Jahren gehen Bremens Personalkosten durch die Decke, was neben dem BdSt auch der Landesrechnungshof immer wieder bemängelt. Gleiches gilt für die laxe Gewährung von Zuschüssen und Zuwendungen. Auch hier muss mehr auf die Mittelverwendung und Zielerreichung geschaut werden. Hinzu kommen politische Prestigeprojekte wie die Fortführung der Freikarte, die inzwischen mit über 34 Mio. Euro zu Buche schlägt, oder das geplante Stadtmusikantenhaus. Wer eine „außergewöhnliche Notlage“ geltend macht, darf sich so einen Luxus schlicht nicht leisten, findet Kau.

Hinweis für die Redaktionen – So funktioniert die Schuldenuhr des Bundes der Steuerzahler:

Seit Inbetriebnahme am 11. Mai 2006 erfasst die Schuldenuhr des Bundes der Steuerzahler in der Bremer Sandstraße die aufsummierten Schulden des Landes Bremen und ihrer beiden Stadtgemeinden Bremen und Bremerhaven.

Die Berechnungen erfolgen folgendermaßen: Auf den fundierten Gesamtschuldenstand zum 31.12.2023 (22,685 Mrd. Euro laut Abgrenzung des Senators für Finanzen) werden die für das Jahr 2024 zu erwartenden Nettoneukredite gemäß den Haushaltsplanungen so aufaddiert, als würden sie ganzjährig in immer gleichen, sekundlichen Raten aufgenommen – pro Sekunde ergibt sich hieraus 2024 ein laufender Zuwachs um 38,51 Euro.

Schuldenaufnahme der Freien Hansestadt Bremen 2024:

Bremen (Land): 579.193.700 €

Bremen (Stadt): 588.355.500 €

Bremerhaven: 50.303.470 €

Insgesamt: 1.217.852.670 €

Meilensteine der Bremer Schuldenuhr:

- Bei Inbetriebnahme im Mai 2006 belief sich der Gesamtschuldenstand der Freien Hansestadt Bremen auf „nur“ 12,9 Mrd. Euro, rund 19.450 Euro pro Einwohner.
- 2008 wurde die Grenze von 15 Milliarden Euro Schulden durchbrochen.
- Krisenstimmung 2010: Wegen umfangreicher Kreditaufnahmen zur Abmilderung der Folgen der globalen Finanzkrise raste die Schuldenuhr mit 40,90 Euro/Sekunde vorwärts.
- 2013 durchbrach die auf der Schuldenuhr angezeigte Pro-Kopf-Verschuldung den Wert von 30.000 Euro pro Einwohner.
- Die 20-Milliarden-Euro-Marke wurde am 29. Mai 2014 überschritten.
- Den bislang einzigen Beweis, dass die Schuldenuhr technisch dazu in der Lage ist, rückwärtszulaufen, konnte sie im Jahr 2019 antreten. Eine „Mini-Tilgung“ von 28,6 Mio. Euro unter Finanzsenatorin a.D. Karoline Linnert ließ die Uhr seinerzeit mit 91 Cent pro Sekunde rückwärtszählen. Unter Beibehaltung dieses Tempos wäre Bremen – ausgehend vom damaligen Schuldenstand in Höhe von etwa 21,6 Mrd. Euro – rechnerisch nach 755 Jahren schuldenfrei gewesen.
- Schon im darauffolgenden „Corona-Jahr“ 2020 verzeichnete die Schuldenuhr ihren bisher schnellsten Zuwachs in Höhe von 57,80 Euro pro Sekunde.
- Weil der Senat seitdem durchgehend eine „außergewöhnliche Notsituation“ geltend macht, wuchs der Schuldenberg weiter. Ende des Jahres 2024 wird er sich auf 23,9 Mrd. Euro belaufen. Das Überschreiten der 25 Milliarden-Marke ist wohl nur noch eine Frage der Zeit.